



Sonate

für 2 Clarinetten

Für Königl. Hoheit
Fürstlich Prinzessin

Anna von Hessen

gedruckt
1827

Johannes Bachmann



JOHANNES BRAHMS

JOHANNES BRAHMS

(1833–1897)

CD 1

Sonate für zwei Klaviere

f-Moll op. 34b

1	Allegro non troppo	15:06
2	Andante, un poco adagio	8:26
3	Scherzo. Allegro	7:32
4	Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo – Presto non troppo	10:21

total 41:59

LIVE RECORDING

DUO D'ACCORD

LUCIA HUANG, *Klavier*

SEBASTIAN EULER, *Klavier*

CD 2

Quintett für zwei Violinen, Viola,

Violoncello und Klavier f-Moll op. 34

1	Allegro non troppo	14:59
2	Andante, un poco adagio	8:23
3	Scherzo. Allegro	7:45
4	Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo – Presto non troppo	10:14

total 41:40

LIVE RECORDING

HÁBA QUARTETT

SHA KATSOURIS, *1. Violine*

HOVHANNES MOKATSIAN, *2. Violine*

PETER ZELIENKA, *Viola*

ARNOLD ILG, *Violoncello*

LUCIA HUANG, *Klavier*

ANNA UND DIE BRAHMS-SONATE

Es ist meines Wissens das erste Mal, dass sich auf einer CD die beiden Kammermusikstücke Opus 34 und 34b von Johannes Brahms vereint finden: Sein einziges Klavierquintett und die Sonate für zwei Klaviere. Zuvor waren beide Werke in einem Konzert mit dem Pianistenduo Lucia Huang und Sebastian Euler (Duo d'Accord) sowie dem Hába Quartett des hr-Sinfonieorchesters auf dem Barockschloss Fasanerie bei Fulda zu hören gewesen. Mit dieser eher ungewöhnlichen Programmkombination hatte sich für mich ein lang gehegter Wunsch erfüllt, einmal die beiden Werke, die Brahms der Prinzessin Anna von Hessen (meiner Urgroßmutter) gewidmet hat, an einem Abend gespielt zu hören: die *Sonate für zwei Klaviere* in f-Moll und das daraus hervorgegangene *Klavierquintett*, um nachzuempfinden, wie der Komponist durch eine raffinierte Uminstrumentierung den Klangreiz seiner Komposition steigerte, die er im übrigen kaum veränderte.

Die junge Brahms-Verehrerin, der die beiden Stücke gewidmet sind, war selbst eine begabte Pianistin. Anna, eine Nichte König Wilhelms I. von

Preußen, hätte eigentlich an der Seite ihres Mannes Kurfürstin von Hessen werden sollen. Aber als ihr Vaterland 1866 ausgerechnet das Vaterland ihres Mannes annektierte, war es mit dieser Zukunft vorbei. Umso wichtiger blieb für Anna die Musik. Doch für eine Frau ihres Standes gab es außerhalb der Privatsphäre kaum eine Möglichkeit der Selbstentfaltung. Undenkenbar etwa als Pianistin öffentlich aufzutreten!

Umso mehr bewunderte sie die Frau, die das erreicht hatte, was ihr selbst versagt blieb: Clara Schumann, die Witwe Robert Schumanns, war seit ihrem ersten öffentlichen Auftreten im Alter von neun Jahren ein Phänomen im von Männern beherrschten Musikleben ihrer Zeit. Als einsame Star-Pianistin wusste sie ihren Platz neben Klavierlöhnen wie Chopin, Liszt und Anton Rubinstein zu behaupten. In den Konzertsälen Europas half sie, das Klavierwerk ihres Mannes und, nach dessen Tod, das des vierzehn Jahre jüngeren Johannes Brahms durchzusetzen.

Im Sommer 1864 stellte Clara Schumann der

mit ihr befreundeten Prinzessin Anna in Baden-Baden den 31-jährigen, noch verhältnismäßig unbekanntes Johannes Brahms vor. Und bald darauf spielten Clara Schumann und Brahms Anna seine *Sonate für zwei Klaviere* vor. Seit zwei Jahren rang der Komponist um die endgültige Gestalt dieses Musikstücks. Ursprünglich als Streichquintett konzipiert, hatte er es auf den Rat seines Freundes, des Geigers Joseph Joachim, der fehlenden Klangreiz daran bemängelte, für zwei Klaviere umgeschrieben. Dabei mutete Brahms allerdings den Interpreten technisch das Äußerste zu. Sogar die versierte Clara Schumann beklagte sich beim Komponisten: „Du irrst, wenn Du meinst, ich würde mich nicht damit abgequält haben – im Gegenteil, ich habe mich ein paar Tage ganz schwindlich damit gemacht.“ Es sei eigentlich gar keine Sonate, sondern eine Sinfonie. Man habe am Ende das Gefühl, „eine große tragische Geschichte gelesen“ zu haben.

Und diese Geschichte hatte die 28-jährige Anna so gepackt, dass sie die Interpreten in den folgenden Tagen bestürmte, ihr die Sonate immer wieder vorzuspielen. Und dann kommt die Überraschung – die eigentlich keine ist, weil Annas zielstrebige

Begeisterung dem Komponisten gar keine Wahl gelassen hatte. „Liebste Frau Schumann!“, schrieb sie im Oktober '64, „ich bin doch gar zu froh über Ihre Mitteilung, dass die Sonate mein sein soll! [...] Wie hätte ich das geahnt, dass mir diese Auszeichnung zu Teil würde, dies schöne Werk, das mich begeisterte, zu besitzen. [...] Eigentlich bin ich ganz beschämt.“

Wie sollte die Beschämte sich nun für das Geschenk angemessen bedanken? Die Freundin gab ihr den Wink: Ein Offenbacher Verleger suche einen Käufer für das Autograph von Mozarts großer *g-Moll-Sinfonie*. Ohne zu zögern, kaufte Anna die Original-Partitur und übersendete sie Brahms nach Wien. Brahms freute sich über das fürstliche Geschenk. Doch zu Annas großer Enttäuschung sollte sich der Druck der Sonate verzögern. In den 1860er Jahren galt Brahms-Musik noch als gewöhnungsbedürftig. Der renommierte Musikverlag Breitkopf & Härtel lehnte den Druck ab, weil er nur „leicht spielbare Werke“ verlegen wollte.

Inzwischen schrieb Brahms das Werk zum dritten Mal um, indem er den Klavierpart mit einem Streichquartett konfrontierte. Dieses *Klavierquintett*

erschien zum Ende 1865 unter der Bezeichnung Opus 34 beim Schweizer Verleger Rieter-Biedermann im Druck und wurde auf Anhieb ein großer Erfolg. Der Dirigent Hermann Levi nannte es „ein Meisterwerk von Kammermusik“, wie man es seit Beethoven und Schubert nicht mehr gehört habe.

Im Frühjahr 1866 war die Überraschung perfekt, als Brahms plötzlich in Baden-Baden mit vier Streichern vom Karlsruher Opernorchester auftauchte, um Anna sein Quintett vorzuspielen. Überwältigt schrieb sie an Clara Schumann: „Brahms war so liebenswürdig und wiederholte das Quintett sogar zweimal [...], worin man lauter neue Schönheiten entdeckt. Jetzt bin ich kuriert von meinem Misstrauen, es sei in dieser Form, als Quintett, minder schön – nun bin ich erst recht eigentlich stolz!“ Sie

hatte auch allen Grund stolz zu sein, denn beide, Sonate und Quintett, tragen auf dem Titelblatt die Widmung „der Frau Prinzessin Anna von Hessen gewidmet von Johannes Brahms“.

© 2017 Rainer von Hessen

N.B. Das Manuskript befindet sich heute im Familienarchiv des Hauses Hessen auf Schloss Fasanerie, dem ehemaligen Sommerwohnsitz der Landgräfin Anna.

Der Briefwechsel mit Clara Schumann wurde herausgegeben von Annegret Rosenmüller:
Briefwechsel Clara Schumanns mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola und anderen Angehörigen deutscher Adelshäuser, in: Robert-Schumann-Haus Zwickau (Hg.): *Schumann Briefedition*, Serie II, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Band 12, Köln 2015.

ANNA AND THE BRAHMS SONATA

To the best of my knowledge, this is the first time that the two chamber works Opus 34 and 34b of Johannes Brahms are found together on the same CD – his only *Piano Quintet* and the *Sonata for Two Pianos*. Previously, both works could be heard at the same concert with the duo pianists Lucia Huang and Sebastian Euler (Duo d'Accord) as well as the Hába Quartet of the hr Symphony Orchestra at the baroque Fasanerie Castle near Fulda. This rather unusual programme combination fulfilled a long-time wish of mine to hear both works, which Brahms dedicated to Princess Anna of Hesse (my great-grandmother) on the same evening; the *Sonata for Two Pianos* in F minor and the *Piano Quintet* that resulted from it, in order to sense how the composer increased the sonic attraction of his composition by means of a refined change of instrumentation, hardly changing it in any other respect.

The young Brahms admirer to whom both pieces are dedicated was herself a gifted pianist. Anna, a niece of King Wilhelm I of Prussia, should actually have become Electress of Hesse at the side of her

husband. However this future came to nought when her fatherland annexed, of all places, her husband's fatherland in 1866. Music thus became all the more important to Anna. But for a woman of her position there were hardly any possibilities for self-realisation outside of the private sphere. Unthinkable, for example, that she would appear in public as a pianist!

All the more reason why she admired the woman who had reached the goal that was to remain unattainable for her: since the age of nine when she made her first public appearance, Clara Schumann, widow of Robert Schumann, had been a phenomenon in the musical life of her time – a musical world utterly dominated by men. As the sole female star pianist, she could hold her own alongside such titans of the piano as Chopin, Liszt and Anton Rubinstein. In the concert halls of Europe, she helped to establish the piano works of her husband and, after his death, those of the (fourteen years younger) Johannes Brahms.

In the summer of 1864 Clara Schumann in-

roduced the 31-year-old, still relatively unknown Johannes Brahms to her friend, Princess Anna, in Baden-Baden. Soon thereafter, Clara Schumann and Brahms played his *Sonata for Two Pianos* for Anna. The composer had been struggling for two years to find the definitive form of this piece of music. Originally conceived as a string quintet, he had rewritten it for two pianos in compliance with the advice of his friend, the violinist Joseph Joachim, who found it lacking in sonic attractiveness. This notwithstanding, Brahms makes extreme technical demands on the pianists in this work. Even the well-versed Clara Schumann complained to the composer: “You are wrong if you think that I haven’t tortured myself with it – on the contrary, I became quite dizzy over it for a few days”. In her view it was not, in fact a sonata, but rather a symphony. She had the feeling, in the end, of having “read a great tragic story”.

And the 28-year-old Anna found this story so gripping that she implored the interpreters to repeatedly play the Sonata for her during the ensuing days. And then came the surprise – which isn’t really one, since Anna’s determined enthusiasm hardly left the composer any choice. “Dearest Frau

Schumann!”, she wrote in October 1864, “I am simply too delighted over your message that the Sonata is to be mine! [...] How could I have thought that this honour would be bestowed upon me, to possess this beautiful work that so thrilled me. [...] I am in fact quite embarrassed.”

How should the embarrassed Princess express her gratitude for this gift in an appropriate manner? Her lady friend tipped her off: a publisher in Offenbach was looking for a buyer for the autograph manuscript of Mozart’s great *G-Minor Symphony*. Without hesitation Anna bought the original score and sent it to Brahms in Vienna. Brahms was delighted to receive the Princess’s gift. But, to Anna’s great disappointment, there were delays in the printing of the Sonata. In the 1860s the music of Brahms was not yet to everyone’s taste. The renowned music publishing house Breitkopf & Härtel refused it because they only wanted “easily playable works”.

Meanwhile Brahms revised the work for the third time by confronting the piano part with a string quartet. This *Piano Quintet* appeared in late 1865 as Opus 34, was printed by the Swiss publish-

ers Rieter-Biedermann and immediately became a great success. The conductor Hermann Levi hailed it as “a masterpiece of chamber music”, the likes of which had not been heard since Beethoven and Schubert.

The surprise was perfect in 1866 when Brahms suddenly turned up in Baden-Baden with four string players from the Karlsruhe opera orchestra in order to play his Quintet for Anna. Overwhelmed, she wrote to Clara Schumann: “Brahms was so kind and even repeated the work twice [...], in which one discovered so many new beauties. I am now cured of my distrust that it is less beautiful in this form, as a quintet – now, even more, I am actually quite proud!” And she had every reason to be proud, for

both works, the Sonata and Quintet, bear on their title pages the dedication “Dedicated to Princess Anna von Hessen by Johannes Brahms”.

© 2017 Rainer von Hessen

N.B. The manuscript is today found in the family archive of the House of Hessen at Fasenerie Castle, the former summer residence of the Landgravine Anna.

The correspondence with Clara Schumann was edited by Annegret Rosenmüller: *Briefwechsel Clara Schumanns mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola und anderen Angehörigen deutscher Adelshäuser*, in: Robert-Schumann-Haus Zwickau (ed.): *Schumann Briefedition*, Serie II, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Band 12, Köln 2015.



Das Duo d'Accord überrumpelt geradezu durch Spielwitz und pianistische Brillanz

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Hände zum Zaubern

Süddeutsche Zeitung

DUO D'ACCORD

Lucia Huang und Sebastian Euler lernten sich an der Musikhochschule München in der Klasse von Karl-Hermann Mrongovius und Begoña Uriarte kennen und gründeten Ende 1999 ihr Duo d'Accord.

Innerhalb der nächsten beiden Jahre gewannen sie mit dem 2. Preis beim ARD-Wettbewerb und dem 1. Preis beim „Murray Dranoff“-Wettbewerb in den USA die zwei weltweit bedeutendsten Klavierduo-Wettbewerbe. Damit begann eine Karriere, die das Duo d'Accord als Klavierallianz von außergewöhnlicher Qualität bekannt machte und die es zu international hochrenommierten Veranstaltungsrahmen führt. Stellvertretend seien genannt: Beethovenfest Bonn, Herkulesaal und Prinzregententheater München, Frankfurter Hof Mainz, Mozarteum Salzburg, Klavierfrühling Deutschlandsberg, Tonhalle Zürich, Cultural Center Chicago, Lincoln Theater Miami, Phillips Collection Washington D.C., Nationaltheater Taipeh sowie die Oper Hanoi.

Zum Markenzeichen von Lucia Huang und Sebastian Euler sind ihre lustvoll erkundeten Programme geworden: eine ungewöhnliche Kombination aus Meisterwerken, Raritäten, eigenen Arrangements und neuer Musik. Sowohl die spannungsgeladenen Konzerte der beiden als auch ihre Aufnahmen leben von der Freude an diesem musikalischen Reichtum – kein Wunder, dass sich das auch auf die Rezensionen überträgt, die das Duo seit vielen Jahren mit

Besprechungen der Superlative begleiten. So wurde das aktuelle Album „Bachiana“ mit der Diapason d'or ausgezeichnet und belegt ein weiteres Mal den Rang des Duo d'Accord als „eines der besten und spannendsten Klavierduos der Welt“ (Nordwestradio).

Parallel zu ihrer Konzertlaufbahn wirken Lucia Huang und Sebastian Euler auch als Juroren bei internationalen Wettbewerben und sind als Professoren am Konservatorium Innsbruck tätig, wo jeder der beiden eine Hauptfachklasse für Klavier leitet.

The Duo d'Accord is simply overwhelming in its musical wit and pianistic brilliance

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Magical Hands

Süddeutsche Zeitung

DUO D'ACCORD

Lucia Huang and Sebastian Euler became acquainted at the Munich Academy of Music in the class of Karl-Hermann Mrongovius and Begoña Uriarte, and then founded their Duo d'Accord in late 1999.

Within the next two years they won the world's two most important piano duo competitions: second prize at the ARD Competition and first prize at the Murray Dranoff Competition in the USA. These successes launched a career that has made the Duo d'Accord well known as a pianistic alliance of exceptional quality, taking them to highly renowned concert venues and festivals. These have included the Beethovenfest in Bonn, the Herkulesaal and Prince Regent Theatre in Munich, the Frankfurter Hof in Mainz, the Salzburg Mozarteum, Piano Spring in Deutschlandsberg, the Zurich Tonhalle, the Chicago Cultural Center, Lincoln Theater in Miami, the Phillips Collection in Washington D.C., the Taipei National Theatre as well as the Hanoi Opera.

Joyfully explored programmes have become the trademark of Lucia Huang and Sebastian Euler: an unusual combination of masterworks, rarities, their own arrangements and New Music. Their exciting concerts as well as their recordings are alive with the joy of this musical richness – it is no wonder that this is also reflected in the superlative reviews that have accompanied the Duo for many years. Thus the recent album “Bachiana” was awarded the Dia-

pason d'or, once again confirming the ranking of the Duo d'Accord as "one of the best and most exciting piano duos in the world" (Nordwestradio).

Concurrently with their concert career, Lucia Huang and Sebastian Euler are also active on the juries of international competitions and are professors at the Innsbruck Conservatory, where they each lead a class for piano majors.



HÁBA QUARTETT

Für die Musiker des heute in Frankfurt/Main ansässigen Hába Quartetts ist die Auseinandersetzung mit der Musik unserer Zeit immer wieder Aufgabe

und Herausforderung zugleich. Die Geschichte des Ensembles erstreckt sich mittlerweile über sieben Jahrzehnte. Im Jahre 1946 gründete der Geiger Dušan Pandula in Prag das Hába Quartett, dessen Schwerpunkt schon damals die Zusammenarbeit mit bedeutenden zeitgenössischen Komponisten und vor allem mit dem wichtigsten Komponisten der mikrotonalen Musik – Alois Hába, dem Namensgeber des Ensembles – war, der zwölf seiner siebzehn Quartette dem Hába Quartett widmete. 1968, nach der Übersiedlung Dušan Pandulas in die BRD, löste sich das Quartett auf, wurde aber dann sechzehn Jahre später 1984 in Frankfurt wieder durch ihn, diesmal mit seinem Schüler Peter Zelienska, neu gegründet. Das Quartett versteht sich als direkter Nachfolger und Träger der langjährigen Hába Quartett-Tradition. Das Hába Quartett ist aber nicht nur auf zeitgenössische Musik spezialisiert, sondern zeichnet sich durch ein alle Stilepochen umfassendes Repertoire aus, das auch selten gespielte Werke beinhaltet. Diese Vielseitigkeit wurde in einer intensiven Konzerttätigkeit im In- und Ausland, CD- und Rundfunkaufnahmen und Auftritten bei bedeutenden Festivals, u.a. in Salzburg, Graz, München, Berlin,

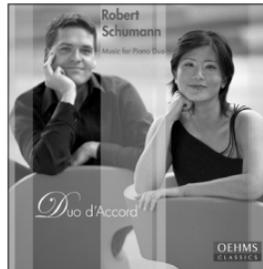
Prag, Beijing, Warschau und Pärnu immer wieder unter Beweis gestellt. Bei einer Konzertreise nach China 2014 trat das Hába Quartett mit großem Erfolg beim „Beijing Festival for Modern Music“, in Shanghai und Guangzhou auf. Dort widmete sich das Ensemble auch einer intensiven Lehrtätigkeit an dortigen Musikhochschulen. 2015 ist die vom Hába Quartett eingespielte Gesamtaufnahme der Streichquartette von Alois Hába beim CD-Label NEOS erschienen.

HÁBA QUARTET

For the musicians of the Hába Quartet, now resident in Frankfurt/Main, the task of confronting the music of our time continues to be a challenge. The history of the ensemble meanwhile goes back seventy years. The violinist Dušan Pandula founded the Hába Quartet in Prague in 1946; already at that time, their emphasis was on collaboration with significant contemporary composers and especially with the most important composer of microtonal music – Alois Hába, the ensemble's namesake, who dedicated twelve of his seventeen string quartets

to the Hába Quartet. The Quartet was dissolved in 1968 following Dušan Pandula's move to the Federal Republic of Germany, but it was newly founded by him in 1984 in Frankfurt, this time with his pupil Peter Zelienska. The Quartet understands itself to be the direct successor to and carrier of the Hába Quartet tradition of many years' standing. The Hába Quartet not only specialises in contemporary music, however, but is notable for a repertoire including music of all stylistic epochs, also containing rarely performed works. This versatility has been proven time and again in intense concerting activity in Germany and abroad, with CD and radio/television recordings and performances at such important festivals as those in Salzburg, Graz, Munich, Berlin, Prague, Beijing, Warsaw and Pärnu. During the course of a concert tour of China in 2014, the Hába Quartet scored a great success performing at the Beijing Festival for Modern Music in Shanghai and Guangzhou. The ensemble also dedicated itself to intensive teaching at the music academies there. The complete recording of the string quartets of Alois Hába recorded by the Hába Quartet was issued on CD by the NEOS label in 2015.

Ebenso erhältlich
also available



OC 577

Schumann: Music for Piano Duo



OC 704

Messiaen | Beethoven:
Works for Piano Duo



OC 353

Reger: Works for Piano Duo
Download & Streaming only

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH – Eine Produktion des Hessischen Rundfunks

© 2017 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer hr: Susanne Schaeffer

Recorded: October 25, 2015, hr-Sendesaal, Frankfurt

Recording Producer and Editing: Robin Bös

Mastering: Christoph Stickel (Piano sonata)

Sound Engineer: Rainer Schwarz

Photographs, Portraits, Autographs:

Porträt der Prinzessin Anna von Preußen, spätere Landgräfin von Hessen-Kassel:

Franz Xaver Winterhalter (1805–1873), Öl auf Leinwand, 1858

(Kulturstiftung des Hauses Hessen, Museum Schloss Fasanerie)

Brahms-Autograph: Kulturstiftung des Hauses Hessen, Archiv des Hauses Hessen, Schloss Fasanerie

Brahms-Portrait: Autographen-Sammlung des Archivs des Hauses Hessen, Inv.-Nr. LAF B 13

© Christine Schneider (Duo d'Accord), © Ben Knabe (Hába Quartett)

Editorial: Martin Stastnik

Translations: David Babcock

Design: Philipp Starke | www.starke-gestaltung.de

www.oehmsclassics.de



